

häufigstes Haustier genügend Wolle liefert. In jütländischen Baumsärgen gefundene Leichen zeigen uns die Männer mit hoher Mütze und weitem Mantel, Leibrock mit Gürtel, Beinbinden, alles aus Wolle, während die Frauen Haarnetz, Ärmeljacke, langen Rock mit Gürtel und Mantel aus gleichem Stoffe tragen.

5. Eine Folge dieser regen gewerblichen Tätigkeit und der damit verbundenen gehobenen Lebensführung war starkes Anwachsen der Volkszahl, die zur Besiedelung neuer Sitze nötigte. Nach allen Seiten begannen die Germanen sich auszudehnen und bildeten allmählich drei Gruppen, die trotz aller Einheitlichkeit in der Gesamtkultur ein Sonderleben führen sollten: die Nordgermanen besiedelten nach Norden hin Skandinavien; die Ostgermanen kamen im Lande jenseits der Oder bis Danzig und nach Südosten zur Weichsel und Warthe; die Westgermanen besetzten die Lüneburger Heide, überschritten die Aller um 1000 v. Chr. und drangen gegen das Gebiet der oberen Lippe vor. Im Süden wurde der Harz und das Riesengebirge erreicht.

6. Während in der Folge das Mutterland lange noch an seiner Bronzezeit festhielt, übernahmen diese mitteldeutschen Randgebiete rascher das neue Metall, das vom Süden her aus Norikum, dem Lande der Illyrier, zu ihnen kam, das Eisen. Mit der Sache bekamen die Germanen durch Vermittelung der Kelten auch das illyrische Wort. Nach dem Städtchen Hallstatt im Salzkammergut, wo den Forschern zum ersten Male aus Hunderten von reich ausgestatteten Gräbern Zeugnisse dieser Wandlung entgegentraten, hat man die erste Eisenzeit (von 1000 bis 500 v. Chr.) Hallstattzeit genannt. Die Donau aufwärts drang die neue Kultur rasch zum Rheine und weckte Leben und Streben namentlich überall da, wo sich brauchbares Erz vorfand. Auch zu den Germanen brachten Händler und Schmiede die neuen Eisensachen und verdrängten bei ihnen, wenn auch sehr langsam, die Bronze, die nur als Schmuck immer bevorzugt blieb. Waren auch die ältesten Eisenwaffen, lange zweischneidige Schwerter, aus Süddeutschland und den Alpen eingeführt, so verstanden die Germanen, durch die Bearbeitung der Bronze vorbereitet, doch bald auch selbst das Eisen zu meistern und an Stelle der aus der Fremde stammenden Sachen solche nach eigenem Geschmack und in der von ihnen bevorzugten Formgebung zu schmieden, so daß sich auch in dieser Zeit ihre Kultur durch die Gestalt ihrer Gefäße und Waffen von der ihrer Nachbarn deutlich abhob.

7. Früher als die Germanen waren die Kelten auf dem Donauwege und dann von der Rhone her in den Besitz der neuen Eisenwaffen gelangt, die ihnen Überlegenheit über ihre Nachbarn gaben. Diese bewiesen sie auf weitgehenden Eroberungszügen nach Südosten und Nordosten in Teilen europäischen Landes, die bisher noch keines Germanen Fuß betreten hatte¹⁾; bald lag das linke Rheinufer und das Gebiet zwischen Main und Donau bis nach Böhmen und Mähren hin in ihrer Hand. Von diesen Völkerverschiebungen gibt die gallische Stammesgeschichte Kunde, die Liv. 5, 34, 3f. mitteilt: infolge von Landmangel habe der

1) Da der Rhein zu Caes. Zeit Gallien und Germanien schied, nahm Caes. dies auch für eine ferne Vorzeit an und schloß aus dem siegreichen Vordringen der Kelten rechts des Rheines fälschlich auf ihre frühere Überlegenheit gegenüber den Germanen (B. G. 6, 24, 1).